

## Drug Scouts:

### „Kannst Du der Versuchung widerstehen?“ Drogen in der BRAVO

Als Lieblingszeitschrift und Leitmedium mehrerer Generationen von jungen Menschen stand und steht die BRAVO in der Verantwortung, über Drogen, Rausch und Risiken nicht nur zu berichten, sondern auch aufzuklären. Wir Drug Scouts, ein Leipziger Drogeninformationsprojekt für Jugendliche, stehen täglich mitten in der kontroversen Auseinandersetzung mit diesem Thema. Gerade deshalb war es für uns interessant zu untersuchen, wie die BRAVO Drogen und Drogenkonsum darstellt und wie sie dieser Verantwortung gegenüber ihren jugendlichen LeserInnen gerecht wird.

Welche Bilder von KonsumentInnen und Dealern werden vermittelt? Über welche Substanzen wird berichtet? Gibt es hier Unterschiede in Bezug auf legale und illegalisierte Drogen? Hat sich die Art und Weise der Berichterstattung über die Jahrzehnte verändert? Greift BRAVO aktuelle drogenpolitische Veränderungen auf, gibt es Bezüge zu jeweils aktuellen realen Ereignissen?

Im Gegensatz zu BRAVO akzeptieren wir Drogenkonsum als zu unserer menschlichen Existenz dazugehörend. Der Umgang mit Rausch kann – mit der notwendigen Unterstützung – erlernt werden. Akzeptanz als Prinzip unserer Arbeit bildet die Voraussetzung für das Verständnis dieses Artikels.

Das Projekt Drug Scouts entstand 1996 auf Initiative junger Menschen aus der Partyszene. Wir setzen uns mit den positiven Aspekten, die bei dem Gebrauch legaler und illegalisierter Substanzen auftreten können, genauso auseinander wie mit damit verbundenen Problemen. Die Drug Scouts stehen für eine akzeptierende, tabufreie und an der Realität orientierte Drogen-Information, ohne sich dabei für oder gegen Drogen zu positionieren.

Alle Substanzen, die auf die Psyche des Menschen einwirken, also auch legale Substanzen wie Kaffee, Tabak, Alkohol und Arzneimittel, fassen wir unter den Begriff „Drogen“. Eine Einteilung in legale und illegalisierte Substanzen im Sinne von „ungefährlich“ und „gefährlich“ macht dabei keinen Sinn, da sie weder auf pharmakologischen noch auf sozialmedizinischen oder psychologischen Erkenntnissen basiert. Diese Unterteilung, die vielmehr auf politische und wirtschaftliche Interessen zurückzuführen ist, lässt die Bezeichnung „illegal“ geradezu als die stoffliche, unveränderliche Eigenschaft einer Substanz erscheinen. Ob eine Droge als Genussmittel oder als verbotene Substanz gilt, unterliegt jedoch dem gesellschaftlichen Wandel. Um die Willkür dieser Einteilung und damit auch ihre Veränderbarkeit hervorzuheben, sprechen wir nicht von illegalen, sondern von „illegalisierten“ Stoffen.

Eine Abgrenzung der Begriffe legal/illegalisiert ist notwendig, da der rechtliche Status den Rahmen für den Gebrauch der jeweiligen Substanzen bildet, was weit reichende Folgen für die KonsumentInnen hat.

Drogenkonsum stellt bei den meisten jungen Menschen eine zeitlich begrenzte Phase dar, die mit problematischem und riskantem Konsum verbunden sein kann. Daher ist es sinnvoll und notwendig, sowohl auf die positiven als auch die negativen Aspekte des Drogenkonsums differenziert einzugehen, um das Risiko von Drogennotfällen und gesundheitliche Belastungen so weit wie möglich zu verringern. Die gezielte Aufklärung über Wirkungsweisen, Kurz- und Langzeitnebenwirkungen sowie risikoärmere Konsumformen kann dazu beitragen, bewusster, weniger riskant und genussorientierter mit Drogen umzugehen oder aufgrund der als für sich persönlich zu hoch eingeschätzten Risiken alle oder einzelne Substanzen nicht (mehr) oder auf andere Weise zu gebrauchen.

Der Konsum psychoaktiver Substanzen sowie eine mögliche Entwicklung problematischer Konsummuster ist dabei nicht durch starre Kategorien definierbar; d. h. es gibt weder *den/die* DrogengebraucherIn noch *die* Verlaufsform einer „Drogenkarriere“ und ebenso wenig *die* Ursachen für einen drogenbezogenen Lebensstil. Der Konsum und die Entwicklung bestimmter Gebrauchsmuster sind nicht allein von den pharmakologischen Eigenschaften der konsumierten Substanz abhängig, sondern ebenso vom Set einer Person und dem Setting<sup>1</sup>. Drogenkonsum ist somit keine stereotype Abfolge von physischen und psychischen Zuständen, die jedeR KonsumentIn zwangsläufig und in einer festgelegten Reihenfolge durchläuft und ebenso wenig eine

---

<sup>1</sup> Das Set umfasst die psychische und körperliche Verfassung, d. h. Einstellungen, Ängste, Erfahrungen, Vorwissen und Erwartungen bezüglich des Konsums sowie die allgemeine und momentane Gefühlslage. Das Setting beinhaltet die sozialen, räumlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und rechtlichen Bedingungen des Drogengebrauchs.

„Einbahnstraße“ in die Abhängigkeit, an deren Ende stets entweder die Abstinenz oder der Tod warten. Aus unserer Arbeit wissen wir natürlich, dass es zur Entwicklung problematischen Konsums kommen kann und auch kommt. In diesem Fall müssen adäquate Hilfsangebote zur Verfügung stehen oder gegebenenfalls gestellt werden. Hier fehlen heute an den Bedürfnissen der User orientierte Hilfsangebote leider immer noch zu häufig.

Eine realitätsnahe und vorurteilsfreie Diskussion über Drogen ist zu fordern und zu fördern, denn deren User tauchen weder alle in psychiatrischen Kliniken auf, noch ist für sie als Gesamtheit ein Behandlungsbedarf zu vermuten. Statt viele Gesunde in Folge diagnostischer Routine allmählich in Kranke umzuwandeln, wäre es wohl nützlicher, bei jenen zur Ausbildung weniger schädlicher Gebrauchsstrukturen beizutragen und über Safer Use, d. h. einen weniger riskanten Konsum zu informieren. Dies lässt sich auch dadurch untermauern, dass der Drogengebrauch bei den meisten Usern eine eher kurze Lebensabschnittsphase betrifft und der Großteil von ihnen einen für sie angemessenen, selbst bestimmten und genussorientierten Umgang mit verschiedensten Substanzen erlernt.

### Was wurde untersucht?

Wir haben insgesamt fast 1.100 Exemplare der Zeitschrift aus 35 Jahren (1970-2004) inhaltsanalytisch untersucht. Aus den Jahrgängen 1973, 1975, 1976, 1977 und 1984 lagen uns keine BRAVOs vor. Die wenigen relevanten Artikel vor 1970, die sich v. a. mit Mick Jagers Drogen-Eskapaden befassen, lagen uns zum Zeitpunkt der Analyse noch nicht vor und konnten deshalb nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Gegenstand der Inhaltsanalyse waren schließlich 212 Fundstellen in sieben verschiedenen Rubriken: In jeder fünften untersuchten BRAVO fanden wir Artikel, die „Drogen“ zum Gegenstand hatten – mehr als wir erwartet hatten!

### Drogen in der BRAVO-Zeittafel

	Anzahl der Beiträge	Durchschnitt pro Jahr
1970-1975	7	1,4
1976-1980	10	2
1981-1985	11	2,2
1986-1990	56	11,2
1991-1995	67	13,4
1996-2000	31	6,3
2001-2004	30	6
Total	212	

Folgende drogenpolitische Hintergründe sind dabei zu beachten: Durch Änderungen des Betäubungsmittelgesetzes wurden 1971 Heroin und 1986 Ecstasy (MDMA) in der BRD verboten – mit dem illegalen Status der Substanzen traten zeitlich versetzt Probleme auf, die aus dem Verbot der jeweiligen Substanz resultierten und offensichtlich wurden: gesundheitliche Schädigungen und psychische Belastungen durch Konsumdruck, verunreinigten Stoff und hohe Preise bedingt durch Schwarzmarkt und Repression. Mehr als die Hälfte aller Drogen-Artikel wurden dementsprechend von Mitte der 80er bis Mitte der 90er veröffentlicht.

### Über welche Substanzen wird berichtet?

Auch wenn in unserem Verständnis der rechtliche Status einzelner Substanzen nichts über diese aussagt, müssen wir uns natürlich mit der gesellschaftlichen Bewertung verschiedener Drogen auseinandersetzen, da ihnen anhand ihres Rechtsstatus' oft ein unterschiedliches Gefahrenpotential zugeschrieben wird.

So scheint Kiffen in der öffentlichen Meinung spätestens seit Stefan Raabs gleichnamigem Lied oder dem „Geständnis“ Ulrich Wickerts zum guten Ton zu gehören, während Heroin noch immer als unheimliche Todesdroge eingestuft wird, die bereits mit dem ersten „Schuss“ unweigerlich zur Abhängigkeit führe.

Ebenfalls auffällig ist die begrenzte Auswahl an Substanzen, über die in der BRAVO berichtet wurde.

### Substanzen in der BRAVO-Berichterstattung (N = 212 Beiträge)

Substanz	Anzahl der Beiträge	Prozente
Heroin	63	29,7 %
Cannabis	54	25,5 %
Alkohol	38	17,9 %
Tabak	35	16,5 %
Ecstasy	24	11,3 %
Kokain	19	9,0 %
Medikamente	13	6,1 %
Schnüffelstoffe	12	5,7 %
LSD	10	4,7 %
Crack	8	3,8 %
Sonstige	13	6,1 %

[Mehrfachnennungen einbezogen]

Keine andere Droge ist so häufig Gegenstand der Berichterstattung wie Heroin: Sie kommt in 30 % aller Artikel vor. Besonders in den Jahren 1970-1990 dominierte die „tödlichste aller Drogen“ die BRAVO-Reports. Danach ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen; Heroin erscheint zwar immer noch als „Killer Nr. 1“, nun jedoch als eine Substanz unter vielen, die die Jugendlichen bedrohen. Woran lag es, dass die Bedeutung von Heroin abnahm?

1992 wurde die Vergabe steriler Spritzen ausdrücklich im 1. BtMÄndG für legal erklärt. Ab Mitte der 90er Jahre gab es erstmals auch in der BRD (in Frankfurt/M. und Hamburg) Fixerstuben. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Heroinvergabe an „Schwerstabhängige“ sogar auf Regierungsebene diskutiert. Somit hat sich in den 90er Jahren in Bezug auf Heroin ein Wandel in der öffentlichen (und amtlichen) Meinung vollzogen. Dieser Entwicklung konnte sich wohl auch BRAVO nicht ganz entziehen, wenn sie bei jungen LeserInnen weiterhin unangefochtene und glaubwürdige Drogenexpertin bleiben wollte. Zudem gab es schon bald ein zeitgemäßeres wie attraktiveres Thema: Ecstasy und die verführerische Technoszene.

In einem Viertel aller untersuchten Samples wird über Cannabis berichtet, über Alkohol und Tabak nur in 17,9 % bzw. 16,5 %. Diese sind die mit Abstand am häufigsten konsumierten Drogen unter Jugendlichen, während Heroin nur von einer kleinen Minderheit der Bevölkerung gebraucht wird. Hier wird der fehlende Lebensweltbezug der Drogenberichterstattung in der BRAVO mehr als offensichtlich.

Andere illegalisierte Substanzen wie Ecstasy und Kokain finden sich in ungefähr einem Zehntel aller Samples, machen aber einen Großteil der Beiträge nach 1986 aus. Kokain spielte vor allem in der Rubrik „Stars und Drogen“ die Hauptrolle, während Ecstasy in der zweiten Hälfte der 90er den Aufhänger für viele Szene-Berichte („Rave am Nachmittag“) und zwei beeindruckende Foto-Love-Stories („Rave mit dem Teufel“ und „Power of Love“) bildete. Ein kleiner Teil der Artikel (6 %) war Schnüffelstoffen und Medikamenten gewidmet. Noch weniger Informationen fanden sich zu LSD, Crack, Speed und sonstigen Drogen. Gemessen an der Zahl ihrer KonsumentInnen seit Ende der 90er sind Amphetamine (wie v. a. Speed) erstaunlich unterrepräsentiert. Psilocybinhaltige Zauberpilze kommen gar überhaupt nicht vor, obwohl diese seit etwa Mitte der 90er Jahre für viele Jugendliche äußerst spannend sind.

Für die Auswahl der in BRAVO dargestellten Drogen spielt vermutlich eine wesentliche Rolle, dass sich manche Substanzen und deren Konsum besonders gut darstellen lassen, z. B. Bilder vom Ecstasykonsum. Heroin-User und ihr scheinbar immer dazugehörendes Elend sind ebenfalls willkommene Aufmacher für eine reißerische Sensationsstory.

Zweifellos ist die BRAVO-Berichterstattung, wie andere Medien auch, an der (Re-) Produktion von „Drogenmoden“ aktiv beteiligt: Zweifellos ist die BRAVO-Berichterstattung an der (Re-)Produktion von „Drogenmoden“ aktiv beteiligt. Drogen rollen demnach in immer neuen Wellen „von außen“ zu uns herüber und über uns hinweg, die LeserInnenschaft muss vor den Gefahren derselben gewarnt werden:

*„Sie sind billig, werden synthetisch hergestellt und sie wirken immer härter: Ecstasy, LSD und Crack sind die neuen Drogen, die Deutschland überschwemmen. Vor allem immer jüngere Kids greifen zu den teuflischen Chemie-Drogen ...“ (BRAVO 34/1994)*

BRAVO berichtet stets über die vermeintlich neueste Drogenwelle und spart dabei nicht mit unsachlichen Superlativen und irreführenden Vergleichen: Crack z. B. sei die „teuflischste Droge, die es je gegeben hat“ und „gefährlich wie die Seuchen des Mittelalters“. Über die Substanz selbst erfährt man jedoch fast nichts.

### **Wie werden Substanzen und Konsum dargestellt?**

Häufig wird in harte und weiche Drogen unterteilt. Dabei ist es unserer Meinung und Erfahrung nach viel sinnvoller, von harten und weichen Konsummustern zu sprechen, d. h. danach zu fragen, wie oft und auf welche Art psychoaktive Substanzen eingenommen werden. Wichtig ist hierbei, dass die Begriffe harte und weiche Konsummuster zwei Pole darstellen, zwischen denen es noch eine Vielzahl verschiedener individueller Drogenkonsummuster gibt.

### **Unterschiede zwischen legalen und illegalisierten Drogen**

Wie erwartet gibt es bei der Berichterstattung über legale und illegalisierte Substanzen deutliche Unterschiede in der Herangehensweise. Die Darstellung legaler Drogen fällt insgesamt sachlicher aus und ihr Konsum wird nicht so stark moralisch be- und abgewertet wie der von illegalisierten.

Diese Herangehensweise kann auf den Zuspruch der Bevölkerungsmehrheit zählen: Die meisten Erwachsenen halten es für selbstverständlich, nachvollziehbar oder zumindest für tolerabel, wenn Jugendliche Zigaretten und Alkohol konsumieren. Teilweise wird dieser Schritt schlicht als notwendig angesehen, um erwachsen zu werden. Der Konsum der legalen Drogen gilt für die Entwicklung im Jugendalter als „normal“ und wird in unserem Kulturkreis mehr oder weniger gefördert.

Die Darstellung und Bewertung des Gebrauchs illegalisierter Drogen hingegen sind noch immer untrennbar mit Störungen der Persönlichkeit, psychischen Problemen, der Gefährdung anderer und einer Flucht vor der Realität verbunden. Hilfe scheint dringend geboten und besteht in erster Linie [und oft auch allein] in der Forderung, den Konsum sofort, endgültig und reumütig zu beenden. Der Konsum illegalisierter Substanzen an sich wird als Symptom für soziale Abweichung, psychische Krisen und gesundheitsgefährdendes Verhalten bewertet.

### **Illegalisierte Substanzen werden personifiziert ...**

Mit „Heroin war ihr Mörder“ ist ein doppelseitiger Artikel aus dem Jahre 1982 überschrieben, der Fotos sieben junger „Drogentoter“ abbildet. Die „Mörderdroge Heroin“ sei Schuld an ihrem Tod, und das bedrohliche dabei: „Die Rauschgiftwelle rollt weiter“ ... (BRAVO 28/1982)

In einem „Aufklärungs“-Report findet sich so eine Tabelle mit den wichtigsten „Drogen, die bestraft werden“ (BRAVO 21/1994). Dass psychotrop wirkende chemische Stoffe nicht zu bestrafen sind, lässt die BRAVO geflissentlich außer Acht – und blamiert sich damit selbst. Weder Drogen noch deren Konsum, „lediglich“ Besitz, Erwerb, Weitergabe und Herstellung sind in der Bundesrepublik strafbar.

### **... und für das Unglück in der Welt verantwortlich gemacht.**

*„Niemand kann ausschließen, dass der Schäuble-Attentäter Dieter Kaufmann durch Haschisch in seinen mörderischen Wahn verfiel. Fest steht nur, dass er seit seinem 16. Lebensjahr Unmengen von diesem Gift verbrauchte ...“ (BRAVO 24/1991)* – Diese ungeheuerliche Behauptung eines kausalen Zusammenhangs zwischen Cannabiskonsum und einem Verbrechen verkauft BRAVO als Erkenntnis eines „berühmten“ amerikanischen Drogenforschers (in diesem Fall handelt es sich um Gabriel Nahas, einen in der Fachwelt äußerst umstrittenen Cannabis-„Experten“).

## Aspekte von Drogenkonsum

In der Berichterstattung der BRAVO steht Drogenkonsum vor allem im Zusammenhang mit folgenden Aspekten:

	Anzahl der Beiträge	Prozent
Sucht	133	76,4 %
Tod	42	24,1 %
Teufelskreis	41	23,6 %
Sozialer Abstieg	40	23,0 %
Einbahnstraße	40	23,0 %
Vergnügen	28	16,1 %
Prostitution	24	13,8 %
Flucht	23	12,6 %
Kriminalität	21	12,1 %
Notfall/Überdosis	21	12,1 %
Missbrauch	19	10,9 %

[Mehrfachnennungen einbezogen]

Wir hatten angenommen, dass BRAVO als typisches Mainstream-Medium mit einer sehr konservativen und reaktionären Sicht auf Drogengebrauch jegliche positive Drogenwirkungen negiere oder zumindest ignoriere. Diese Vermutung bestätigte sich nicht: Es werden durchaus positive Aspekte und Wirkungen aufgezählt: „Vergnügen“ wird in immerhin 16 % aller Samples in einen Zusammenhang mit Konsum gebracht: bei Ecstasy (positive Gefühlsverstärkung, Glücksgefühle, lange tanzen können), aber auch bei Cannabis und Alkohol. Dem folgt jedoch meist eine unendliche Liste negativer Wirkungen und Folgeschäden, wodurch die positiven Aspekte nahezu vollständig entwertet werden: Es ist immer nur der schöne und trügerische Schein, eine Illusion, die nichts mit dem wirklichen Leben zu tun hat – die Realität, vor der die User mit Hilfe der Droge fliehen, wird sie bald umso furchtbarer einholen:

*„Das Glücksgefühl, das Ecstasy hervorruft, ist künstlich – und vergiftet die Gehirnnerven so stark, dass sogar messbare Schäden entstehen (...) Die Folgen stehen im krassen Gegensatz zum nur vorgegaukelten Glück ...“ (BRAVO 50/2000)*

Hinzu kommt, dass die eigentliche Wirkung der Droge kaum oder gar nicht thematisiert wird, wichtiger ist BRAVO hier vielmehr die anschaulich-schaurige Darstellung des schrecklichen Herunterkommens. Dies lässt vollkommen außer Acht, dass Drogen vor allem ihrer positiven Wirkung wegen konsumiert werden.

In der Sicht der BRAVO-Berichterstattung erscheint Drogenkonsum meist als regressives Verhalten, das das Vergessen von Unglück befördere. Vor allem der Konsum illegalisierter Drogen gilt demzufolge als Symptom und Symbol für „nicht geglückte Sozialisation“, für ein „Versagen der Erziehung“, für eine „Abweichung vom angestrebten Verhalten“ und für eine „psychische Fehlentwicklung“.

„BRAVO-Rauschgift-Reports“, die aufklären und vor den Gefahren der Drogen warnen wollen, bemühen sich nicht selten um einen wissenschaftlichen Anstrich ihrer Horrormeldungen durch Zahlen und Statistiken – z. B.: „die KonsumentInnen werden immer jünger“ – und auch durch das Hinzuziehen so genannter ExpertInnen (PsychologInnen, DrogenfahnderInnen etc.):

*„Schon beim ersten Probieren ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr nicht mehr davon loskommt, sehr groß. Und Experten wissen, dass beim dritten Mal die Abhängigkeit voll eintritt und es dann keine Rettung vor der Sucht mehr gibt.“ (BRAVO 1986) – „US-Forscher haben kürzlich herausgefunden, dass eine Nacht im Ecstasy-Rausch ausreichen kann, um schwere bleibende Schäden im Gehirn zu erleiden. Wer also in einer Nacht, wie bei den Ecstasy-Konsumenten üblich, drei oder mehr Pillen einwirft, muss schon einige Jahre später damit rechnen, Symptome der Parkinsonschen Krankheit zu bekommen.“ (BRAVO 2002) – Diese „Experten“-Aussagen sind jedoch unhaltbar. Sie unterstellen Zusammenhänge, die (potentiellen) KonsumentInnen Angst machen sollen, in dieser Form jedoch wissenschaftlich nicht bewiesen werden konnten. „Experten wissen, dass beim dritten Mal die Abhängigkeit voll eintritt und es dann keine Rettung mehr gibt.“*

Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt auf den illegalisierten Drogen. Deshalb erstaunt in diesem Zusammenhang, dass rechtliche Aspekte hier keine Rolle spielen – schließlich sind der beschriebene soziale Abstieg und die gesundheitliche Verelendung der jugendlichen DrogengebraucherInnen eben auch Folgen momentaner rechtlicher Bedingungen. Nach drogenpolitischen Fragen sucht man ebenfalls vergebens: Am Drogenkonsum wird generell das Dramatisch-Problematische einzelner Schicksale exemplifiziert. Soziale und politische Zusammenhänge werden auf das zur Schau stellbare und personifizierbare Leid des oder der Einzelnen zurechtgestutzt.

In mehr als  $\frac{3}{4}$  aller Artikel, die Konsum zum Gegenstand haben, wird dieser mit Sucht/Abhängigkeit gleichgesetzt, eine differenzierte Darstellung scheint nicht in das Konzept der BRAVO-Berichterstattung zu passen. So fanden sich in nur sehr wenigen Beiträgen Informationen zu oder Hinweise auf Konsumreduktion oder gar kontrollierten Konsum illegalisierter Substanzen. Am Ende (fast) jeder Drogen-Story kann also nur die Abstinenz oder der Tod stehen.

Die automatische Gleichsetzung von Konsum und Abhängigkeit ist jedoch vollkommen realitätsfern. Drogengebrauch als biografischer Prozess verstanden verläuft nicht nach einem bestimmten, immer gleichen und zwanghaften Schema, nach dem eine „Drogenkarriere“ nur als eine Leiter nach unten verstanden werden kann. Die Wirklichkeit zeichnet ein anderes Bild: Dieser Prozess ist vielmehr durch verschieden lange und darüber hinaus sehr unterschiedlich ausgeprägte und verlaufende Phasen gekennzeichnet: kontrollierte, sozial integrierte Gebrauchsmuster, zwanghafte und exzessive Konsumphasen, selbst- oder fremdinitiierte Abstinenz-, Ausstiegs- oder Entzugsphasen, die durch ein komplexes Gefüge individueller und setting-spezifischer Faktoren bedingt und durch diese mitgestaltet werden. Die Entscheidung für oder gegen Drogengebrauch, die eventuelle Entwicklung einer Abhängigkeit wie auch der Weg aus drogenbezogenen Lebenszusammenhängen hinaus ist also in vielerlei Hinsicht offen.

### **„BRAVO schlägt Alarm“ – Abschreckung als vordergründiges Anliegen der Berichterstattung**

In 188 der untersuchten Artikel (fast 90 %) konnten wir einen Indikator für eine abschreckende Darstellung von Drogenkonsum finden. Darunter fallen Artikel, die entweder

- Substanzen als Todes- oder Teufelsdroge bezeichnen oder
- Konsum mit Sucht/Abhängigkeit, Drogenkarriere, Teufelskreis, Tod, sozialem Abstieg/Prostitution oder Drogennotfall/Überdosis assoziieren oder
- nur negative Drogenwirkungen beschreiben oder
- deren Ausgang der „Tod“ von DrogenkonsumentInnen ist oder
- die Fotos vom Zusammenbruch, von Prostitution, Gräbern/Leichen/Todesanzeigen enthalten.

Zum Vergleich: In nur sechs aller untersuchten Beispiele ließen sich Informationen finden, die wir unter Safer-Use<sup>2</sup> fassen! Wissen über positive und negative Aspekte von Konsum, Kurz- und Langzeitnebenwirkungen sowie über einen risikoärmeren und gesundheitsschonenderen Gebrauch dient hierbei nicht nur den Usern selbst. Es kann vielmehr auch junge Menschen, die sich aus verschiedenen Gründen gegen den Konsum psychoaktiver Substanzen entscheiden, befähigen, (potentiellen) KonsumentInnen mit Wissen und Kompetenz hilfreich zur Seite zu stehen. Statt den LeserInnen also praktikable Safer-Use-Informationen in die Hand zu geben, setzt BRAVO lieber auf Warnungen dieser Art:

*„Vorsicht! Ein Zug am Joint ist oft der Start in die Drogensucht! Vorsicht! Wer Kokain snieft, wird blitzschnell abhängig! Vorsicht! Der Kussmund oder andere harmlose Aufkleber entpuppen sich als getarnte LSD-Trips!“ (BRAVO 14/1986, S. 16f) „Vorsicht! Ein Zug am Joint ist oft der Start in die Drogensucht!“*

Woran könnte es liegen, dass so stark auf Abschreckung gesetzt wird?

Bei BRAVO handelt es sich um keine soziale Einrichtung, sondern um das Produkt eines marktwirtschaftlichen Unternehmens, das natürlich an einer Auflagensteigerung durch sensationelle Berichterstattung interessiert ist. Auch die Darstellung von Drogenkonsum folgt einem einfachen Prinzip der Boulevardpresse: An

---

<sup>2</sup> = Die Anwendung von Regeln für einen weniger riskanten Umgang mit Drogen. Voraussetzung für Safer Use ist ein vorausschauendes Nachdenken über den eigenen Konsum. Auch Safer Use kann den Drogenkonsum nicht zu 100 % sicher machen und muss erlernt werden.

sich komplexe Vorgänge und Zusammenhänge werden simplifiziert und konsequent schwarz-weiß gemalt. Dadurch wird den LeserInnen vorgegaukelt, sie seien auf der „guten“ Seite, verbündet im gemeinsamen Kampf gegen das bedrohliche Andere, „Böse“ – in diesem Fall verkörpert durch illegalisierte Drogen. Allerdings besteht eine winzige Aussicht auf Rettung, aber dazu muss man noch lange fleißig die BRAVO kaufen ...

Natürlich darf nicht vernachlässigt werden, dass die Drogenberichterstattung der BRAVO zwar an der Produktion von Vorurteilen und der Bildung von Meinungen beteiligt ist, dabei aber auf einen fruchtbaren Boden gesellschaftlich vorgeprägter Werte- und Normvorstellungen jugendlicher BRAVO-KäuferInnen fällt. Diese sind offensichtlich leicht abzurufen, wie das Feedback in LeserInnenbriefen zeigt. Insofern schreibt BRAVO, was ihre User „hören wollen“, und vermittelt das Gefühl, Sprachrohr ihrer Bedürfnisse und Ängste zu sein. Darüber hinaus tritt sie für diese Interessen auch noch offensiv ein, zumindest macht sie das glauben. Zudem will auch BRAVO möglicherweise ihren Teil dazu beitragen, Kinder und Jugendliche vom Konsum abzuhalten:

*„Bravo schildert diesen erschütternden Fall, der Schlagzeilen machte, und will mit diesem Beispiel warnen: Hände weg von Ecstasy!“ (BRAVO 3/1996)*

### **Kaum Differenzierung in Sicht: die BRAVO-Drogenberichterstattung im Laufe der Zeit**

Unsere Hoffnung, dass die Drogenberichterstattung mit aktuelleren BRAVO-Ausgaben sachlicher würde, ließ sich nicht bestätigen: Alle an der Auswertung Beteiligten waren sich darüber einig, dass es in jedem Jahrzehnt (sogar schon in den 80ern) sowohl Berichte als auch Dr.-Sommer-Antworten gab, deren primäre Aussage nicht Abschreckung durch Horrorgeschichten oder Raucherbein-Fotos war, sondern sich auf vergleichsweise wertneutrale Fakten zu den Substanzen und ihrem Gebrauch beschränkten. Diese Art der Auseinandersetzung blieb jedoch eine absolute Ausnahme! Eine kontinuierliche Zunahme sachlicher Information oder gar Safer-Use-Hinweise konnte nicht festgestellt werden. Auch in den aktuellsten Ausgaben (siehe etwa 18/2004) wird der Joint noch als gefährliche Einstiegsdroge bezeichnet.

*„Wird dir dann von Freunden etwas angeboten, wirst du vielleicht doch schwach und spritzt Dir Heroin, was dich schon beim ersten Schuss süchtig macht. Haschisch kann auf diese Weise der Einstieg in eine Drogenkarriere sein.“ (BRAVO 14/2000)*

### **Von „Technozombies“ und „Drogensündern“: die Darstellung von DrogenkonsumentInnen in der BRAVO**

Als Projekt, das parteilich für User arbeitet, haben wir uns natürlich die Darstellung selbiger genau angeschaut. Bedeutsame Unterschiede konnten wir für die KonsumentInnen der einzelnen Substanzen feststellen. Eine extrem negative Bewertung fanden wir vor allem in Bezug auf Heroin: Vor deren Usern werden die LeserInnen eindringlich gewarnt. Diese lügen und bestehlen auch enge Freunde und Verwandte, da sie alles zu Geld machen müssen, um ihren Stoff zu bezahlen. Dabei sind sie jedoch immer Opfer der Umstände und ihrer Sucht. Sie können eben nicht anders. Merkwürdigerweise ist die Bewertung von Ecstasy-KonsumentInnen: Sie werden höchstens als leichtsinnige Raver dargestellt, die die Droge unterschätzen. Auffälligerweise gibt es so gut wie keine Bewertungen für Cannabis-KonsumentInnen.

Völlig vernachlässigt wird, welche positiven Funktionen und Bedeutungen Drogenkonsum für Jugendliche haben kann. Drogenkonsum erscheint immer als Ersatz für etwas. Hier wird die Einseitigkeit der BRAVO-Berichterstattung deutlich: Drogengebrauch versteht sie zuerst als problematisches „Risikoverhalten“ oder allein als „Bewältigungsstrategie“ gegenüber Entwicklungsproblemen beim erwachsen werden. Dabei wird gern übersehen, dass Drogen vor allem ihrer positiven Effekte wegen konsumiert werden, wie z. B. Genuss, Spaß, Entspannung, Bewusstseinsweiterung, gemeinsames Erleben.

Der Konsum illegalisierter Drogen wird insgesamt als ein unmündiger „Flucht- und Suchtmechanismus“ begriffen. In diesem Kontext wird Drogengebrauch fast immer als Drogengefährdung aufgefasst, als ein die Persönlichkeit bedrohendes und zersetzendes Handeln. Aus diesem Blickwinkel werden alle jugendlichen DrogenkonsumentInnen in der BRAVO per se zu „therapiebedürftigen KlientInnen“.

Kritisch zu betrachten ist auch die Tatsache, dass die Selbsteinschätzung des/der als süchtig Diagnostizierten in der Berichterstattung der BRAVO nahezu keine Rolle spielt: Gesteht er/sie die Abhängigkeit ein, ist das gut, tut er/sie dies nicht, so ist das nur ein weiteres Kriterium für die Diagnose Sucht:

*„Als Süchtigen möchte Bernie sich nicht bezeichnen. Wie alle Drogenkonsumenten wollen die User nicht wahrhaben, dass sie abhängig sind.“ (BRAVO 41/1995)*

### **Zum Dealerbild in der BRAVO**

„Drogengefahr auf dem Schulhof“ titelt BRAVO 1989 und führt aus:

*„Die Dealer werden immer frecher. Ein weiterer Trick: In Discos schütten sie ahnungslosen Gästen Drogen ins Glas, um sie süchtig zu machen (...) präparierte Zigaretten! Auf diese Weise sind schon viele süchtig geworden, ohne es zu merken, ohne sich dagegen wehren zu können.“* (BRAVO 33/1989)

DrogenkonsumentInnen mögen bereits eine Gefahr für das Wohl der „normalen“ BürgerInnen sein, Dealer aber sind nach Ansicht der BRAVO die Urheber allen Übels. Eiskalt und ohne Rücksicht auf Verluste nehmen sie die Verelendung und Abhängigkeit ihrer KundInnen in Kauf, um Gewinn zu machen. Monika beispielsweise kennt einen Dealer und möchte wissen, wie sie sich verhalten soll. Sie bekommt zur Antwort, sie solle so schnell wie möglich zur Polizei gehen, denn Dealer seien „skrupellos wie Mörder“ (BRAVO 39/1982).

Unermüdlich präsentiert uns BRAVO immer neue Aufgüsse der alten Mythen und trifft mit dieser Darstellung den Nerv der Bevölkerungsmehrheit, die einen Sündenbock, einen Schuldigen für das „Drogenproblem“ sucht – den „bösen“ Dealer, der heimlich hinter der Ecke lauert und wehrlose Schulkinder „anfixt“. Diese verkürzte Sichtweise lässt außer Acht, dass zwischen den Gruppen der KonsumentInnen und der Dealer Überschneidungen existieren: Gibt es doch kaum einen User, der nicht auch Drogen verkauft oder zumindest teilt. Umso erschreckender, dass selbst KonsumentInnen illegalisierter Substanzen sich mitunter abwertend über die VerkäuferInnen derselben äußern! Dabei wird gern ausgeblendet, dass der (Ver-)Kauf illegalisierter Drogen wie andere Märkte auch auf Angebot und Nachfrage basiert. Wenn wir korrekterweise alle psychoaktiven Substanzen unter Drogen verstehen – sind dann nicht KioskbesitzerInnen, ApothekerInnen oder GastwirtInnen ebenso Drogendealer?

### Übersicht der Rubriken

	Anzahl der Beiträge	Prozent
Dr. Sommer	109	51,4 %
Einzelgeschicksal-Report	50	23,6 %
Aufklärungs-Report	27	12,7 %
Stars und Drogen	14	6,6 %
Szene-Report	8	3,8 %
Foto-Love-Story	2	0,9 %
Umfrage	1	0,5 %
Sonstiges	1	0,5 %
gesamt	212	100 %

### „Sackgasse Babystrich“ – die BRAVO-Drogen-Reports

Neben Anfragen an das Dr.-Sommer-Team war es hauptsächlich „Der große BRAVO-Report“, in dem Drogen in den Mittelpunkt des Interesses gestellt wurden.

Etwa vierteljährlich rotiert zwischen Berichten über Tiertransporte, Umweltskandale und satanische Sekten auch ein „aktueller“ Drogenreport vorbei; Drogen sind dann einfach mal wieder „dran“ oder füllen eine Lücke, wie das aus anderen Medien bekannt ist. Eben noch erreichten die BRAVO-Redaktion 30.000 Unterschriften für die Rettung des Sibirischen Tigers, diese Woche gilt es, „Sandra aus dem Mädchenknast“ in ihrem Kampf gegen die Droge zu unterstützen (BRAVO 1/1995).

BRAVO selbst dazu:

*„Jede Woche packt BRAVO ein heißes Eisen an. Wir haben über Straßenkids, Ausreißer, Drogenschicksale, Gewalt an der Schule usw. berichtet. Themen, mit denen Jugendliche sich auseinandersetzen. Das Echo nach jedem Report ist groß: BRAVO-Leser sind engagiert – und sie wollen wissen, wie es weitergeht.“* (BRAVO 1/1995)

Konkrete Anlässe für das Aufgreifen des Themas „Drogen“ waren selten, eine Ausnahme bildete der Cannabis-Report nach der Veröffentlichung des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes zur Diskussion um die „geringe Menge“ im Jahre 1994 („Ist Kiffen jetzt erlaubt?“ BRAVO 21/1994 – zudem ein erstaunlich sach-



licher Text) und die „XTC-Welle“ ab Mitte der 90er Jahre: Als Musikzeitschrift im Techno-Jahrzehnt musste sich BRAVO auch mit den bunten Pillen auseinander setzen.

In der Rubrik „Report“ fanden wir dazu 75 Artikel, die sich wiederum in drei Kategorien ordnen ließen:

- 1] Szenereport: Diese Berichte drehen sich – losgelöst von einzelnen Personen – um eine bestimmte Gruppe von KonsumentInnen und ihre Lebenssituation, wie z. B. „Die neuen Kinder vom Bahnhof Zoo“ (BRAVO 4/1994), „Straßenkinder“ oder um eine bestimmte „Kultur“ wie z. B. die Raver/Technoszene.
- 2] „Aufklärung“: Reports dieser Rubrik informieren über die jeweils „neue Drogengefahr“ und wie man sich davor schützen kann: „So wird man zum Drogenwrack“ (BRAVO 25/1991). Sie enthalten meist Fotos von Substanzen und Konsum-Zubehör und weihen in so genannte Slang-Begriffe ein („Die Geheimsprache der Fixer“, BRAVO 14/1986).
- 3] Einzelschicksal: Am Beispiel einer bestimmten Person wird der typisierte Verlauf einer „Drogenkarriere“ dargestellt, die – unabhängig von der Substanz – immer nach dem gleichen Strickmuster abläuft: vom „ersten Joint auf dem Schulhof“ über „den schlechten Einfluss konsumierender Freunde“ bis hin zum „Babystrich“.

Die überwiegende Mehrzahl der BRAVO-Reports widmet sich der Darstellung von Einzelschicksalen. Es handelt sich dabei vor allem um Berichte über junge heroinabhängige Mädchen auf dem so genannten „Babystrich“. Diese Geschichten, die BRAVO als „neu“ und „aktuell“ verkauft, sind in Wirklichkeit die unermüdliche Wiederholung ein und derselben Szenerie. Sie sind fast identisch aufgebaut, sehr emotional und moralisch aufgeladen und zielen auf Mitgefühl.

Es bietet sich auffallend oft die Möglichkeit (besonders häufig zur Weihnachtszeit, beispielsweise BRAVO 53/1992 und 52/1995), den Mädchen zu schreiben und sie in ihrem Wunsch, clean zu werden, zu unterstützen: „Wir sind Fixer und wollen durch diese BRAVO-Story weg vom Heroin“ (BRAVO 7/1995) oder im Beispiel von Melanie (BRAVO 22/1996 und 29/1996), die 3.000 LeserInnenbriefe erhalten hat und dadurch bestärkt wurde, nicht mehr zu konsumieren.

Eine andere Form sind Storys, in denen ehemalige Drogenabhängige rückblickend schildern, wie es ihnen schließlich gelang, „clean“ zu werden: „Ich entkam der Drogenhölle“ (BRAVO 32/2004). Nicht selten übt sich BRAVO als Seelenretterin, so geschehen in dem ergreifenden Report „Halt durch, Annabell! – BRAVO rettet Annabell (17) vom Drogenstrich“:

*„Fast ein Wunder: Ihr Fall sollte ein abschreckendes Beispiel sein. BRAVO-Reporterin Christa Schechtl unterhielt sich acht Stunden mit Annabell und redete ihr ins Gewissen. Jetzt bekommen wir die Freudennachricht: Annabell ist weg vom Rauschgift ...“ – „Wer diese Story liest, wird Gänsehaut bekommen ...“ (BRAVO 22/1993, S. 23).*

BRAVO scheut tatsächlich keine (Stil-)Mittel, um die LeserInnen erschauern zu lassen und auf diese Weise von der vermeintlichen Grausamkeit der Droge zu überzeugen: Gleich auf den ersten beiden Seiten einer BRAVO aus dem Jahre 1992 finden sich unter der makabren Überschrift „Aufreger der Woche“ Nahaufnahmen von Frauenleichen – junge Frauen, die an einer Überdosis Heroin starben:

*„Ihr Leben war kein Leben. Es war Hingabe an das Gift. Eine Entscheidung für den Tod: Das wahre Gesicht des Heroins!“ – „Die hier gezeigten Bilder sollen schockieren und abschrecken. Sie zeigen die Leichen junger Menschen, die den Drogen verfallen waren und elendig und entwürdigend zugrunde gingen.“ (BRAVO 10/1992, S. 2)*

Der enge Fokus auf Einzelschicksale verstellt zudem den Blick auf größere Zusammenhänge; die Gründe und Ursachen für exzessiven Drogenkonsum werden meist auf privater/persönlicher Ebene verortet, selten im sozialen Umfeld oder gar in Verbindung mit gesellschaftlichen Zwängen und drogenpolitischem Versagen. Jedoch ist nicht die Substanz Schuld an Drogennotfällen oder gar Todesfällen, sondern die durch die Illegalität derselben verursachten Rahmenbedingungen. So wurde Svenja nicht, wie die Überschrift suggeriert, „Aidskrank durch Heroin“ (BRAVO 19/1991), sondern höchstwahrscheinlich auf Grund mangelnder Aufklärung, ungeschütztem Geschlechtsverkehr oder unsauberem Spritzbesteck!

Die zweite große KonsumentInnengruppe, über die zahlreiche Berichte erschienen, sind die „Ecstasy-Raver“ mit ihrer neuen Droge. Hier dominiert nicht das Elend wie beim Heroin, der Konsum ist vielmehr eingebettet in eine „leichtsinnige Feiernkultur“. Die Art der Berichterstattung passt sich dem Stil der Zeit an – sie ist schräg, bunt und schrill. Berichte über den Konsum werden begleitet von Foto-Modestrecken – oft im selben Heft.

Viele Ecstasy-Berichte leben von der Gegenüberstellung konsumierender Jugendlicher (meist als „Technozombies“ bezeichnet) – abstinente FreundInnen, die auch ohne Drogen Spaß haben können und befürchten, ihre konsumierenden FreundInnen könnten eines Tages sterben ... Wir haben speziell solche „Lösungen“, also Lösungsvorschläge oder den Ausgang einer biographischen Geschichte untersucht: Tatsächlich enden vor allem Ecstasy-Berichte oft mit unheilsschwangeren Ausblicken, der Ausgang bleibt zwar offen, die Todesgefahr aber ist allgegenwärtig:

*„Ich brauche kein Ecstasy, um gut drauf zu sein. (...) Wenn meine Freunde auf Ecstasy sind, wirken sie völlig abgehoben ... Ich habe Angst, dass einer von ihnen eines Tages umfällt und nicht mehr aufwacht ...“*  
(48/1996)

Anstelle substantieller Information findet sich vor allem Panikmache durch eine reißerische Sprache: Die Pillen „sehen aus wie harmlose Vitamin-Dragees, doch in ihnen lauert der Tod“, „Erst putscht sie auf, dann tötet sie“ und:

*„Von ihren Konsumenten gerne als schlichtes Aufputzmittel verharmlost, treibt das MDMA treibt erneut Horden von Kids in die Sucht und nicht selten ins Grab“* (BRAVO 8/1992, S. 2).

*„Dabei wissen die Konsumenten häufig noch nicht mal genau, was in den Pillen wirklich drin ist. Die teuflischen Cocktails sind wie russisches Roulette – jede Pille kann den Tod bedeuten. Der Toxikologe Peter Wenk: 'Immer häufiger werden Substanzen wie Kokain oder Heroin beigefügt, die die User süchtig machen sollen. Damit will der Dealer einen neuen Markt erschaffen.'“* (BRAVO 41/1995)

Tatsache ist, dass KonsumentInnen nicht wissen können, was in welcher Konzentration in ihren Pillen enthalten ist. Solange es in Deutschland keine Möglichkeit für Drug Checking<sup>3</sup> gibt, wird sich daran leider nichts ändern. Bei „Heroin in Pillen“ allerdings handelt es sich um einen Mythos, der so nie bestätigt wurde. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Ecstasy-Pillen Heroin oder gar Kokain enthalten. Allein aus finanziellen Gründen ist es unverständlich, warum jemand diese Substanzen beimengen sollte: Sie sind viel teurer als die Wirkstoffe, die man zur Herstellung einer Ecstasy-Tablette braucht. Auch der Mythos, Dealer würden potentielle Kunden heimlich und hinterhältig „anfixen“, hält sich zwar hartnäckig, hat aber nichts mit der Realität zu tun. Man kann nicht von einer Droge abhängig werden, von der man gar nicht weiß, dass man sie genommen hat – genau das aber wird durch diese Art von Berichterstattung der BRAVO suggeriert. Um die gewünschte Wirkung einer Substanz zu erzielen, reicht es eben nicht aus, einfach nur die entsprechende Droge zu konsumieren. Dazu ist vielmehr ein bestimmtes Set und Setting erforderlich.

### **Fotos in den BRAVO-Drogen-Reports**

Eines der wichtigsten stilistischen Mittel, derer sich BRAVO bedient, sind Fotos. Sie werden gezielt eingesetzt, um die Grundaussagen des Artikels zu unterstreichen. Hat ein Artikel Heroin zum Thema, so findet man immer wieder die gleichen Bilder, welche z. B. Gräber, Leichen, Prostitution oder den Verfall eines Users darstellen. Es wird also auch visuell gezielt mit Abschreckung gearbeitet. Auffällig ist die Darstellung von Users, die „clean“ werden wollen. Berichte zu diesem Thema sind vor allem durch Fotos gekennzeichnet, die emotional besetzt sind und offensichtlich Gefühle wie Mitleid erregen sollen und dies auch tun, so z. B. hübsche Mädchen auf dem Babystrich mit einem Teddy im Arm. Es wird schon beim ersten Anblick der Fotos deutlich, was das Anliegen des jeweiligen Reports ist und für welche Figur man Partei zu ergreifen hat.

Geht es um Ecstasy, benutzt die BRAVO ebenfalls immer wieder die gleichen Bildschablonen: Raver mit der Pille auf der Zunge oder Menschenmengen, die völlig ausgelassen in Clubs tanzen.

Auch das Schema des bösen Dealers wird durch entsprechende Bilder immer wieder aufs Neue reproduziert. Er trägt teuren Schmuck und Lederjacken und scheint kein freundliches Gesicht machen zu können (siehe z. B. BRAVO 29/1997).

---

<sup>3</sup> Drug Checking soll KonsumentInnen ermöglichen, die auf dem „Schwarzmarkt“ erworbenen illegalisierten Substanzen auf deren Inhaltsstoffe und Reinheitsgrade zu überprüfen. Mit anderen Worten: Es soll für jeden User von Ecstasy o. a. Substanzen möglich sein, seinen/ihren Stoff bzw. seine/ihre Pille daraufhin zu überprüfen, ob und wie viel von der gewünschten Substanz drin ist und ob andere Substanzen enthalten sind. Damit soll es u. a. möglich sein, vor dem Konsum unerwünschte hochriskante Substanzen festzustellen, deren Konsum derzeit zu gefährlichen Notfällen oder gar Todesfällen führen kann.

Gestellte Bilder von Drogenfahndungen, Drogenkäufen, Substanzen u. v. a. erwecken den Anschein, dass die BRAVO-ReporterInnen ganz nah am Geschehen dran seien, jederzeit an geheime Informationen kämen und genau wüssten, wovon sie schreiben. Dadurch entsteht der Eindruck, BRAVO sei in Bezug auf Drogen eine glaubwürdige Informationsquelle.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass viele Berichte ohne die gezielt ausgewählten Fotos an Aussagekraft verlieren und das Ziel der Abschreckung nicht im gewünschten Maße erfüllt werden würde.

### **„Wird man süchtig, wenn man einen Haschischraucher küsst?“ Drogen-Fragen an das Dr.-Sommer-Team**

In – nicht ganz ernst zu nehmender – Anlehnung an das Dr.-Sommer-Team haben die Drug Scouts den Teil ihrer Webseite, in dem User Fragen stellen und Antworten lesen können, „Dr. Frühling“ genannt (siehe [www.drugscouts.de](http://www.drugscouts.de)). Natürlich ist ein direkter Vergleich auf Grund verschiedener „Aufträge“ nicht möglich, allein die Namensverwandtschaft reizt jedoch zu einigen vergleichenden Betrachtungen. Schließlich betont die BRAVO-Redaktion selbst immer wieder, dass in dieser Rubrik „echte“ PsychologInnen die unzähligen Fragen der Teenager beantworten.

„Dr. Frühling“ beantwortet unterschiedlichste Fragen von (potentiellen) KonsumentInnen und Angehörigen zu Substanzen, Konsum und damit verbundenen rechtlichen, medizinischen und psychosozialen Aspekten. Wir nehmen die fragende Person mit ihrem Anliegen ernst, vermitteln umfassende, fundierte und vor allem unvoreingenommene Informationen und möchten zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens anregen. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass nicht wir, sondern die anfragenden Personen selbst die ExpertInnen für ihren Konsum und darum auch für diesen verantwortlich sind. Wir können sie in ihrem Drogenumgang lediglich unterstützen, schreiben ihnen jedoch nicht vor, wie sie sich zu verhalten haben. Formulierungen wie „Du sollst ...“ oder „Du musst auf jeden Fall ...“ möchte Dr. Frühling vermeiden – die Entscheidung für oder gegen etwas bleibt schlussendlich dem User selbst überlassen ...

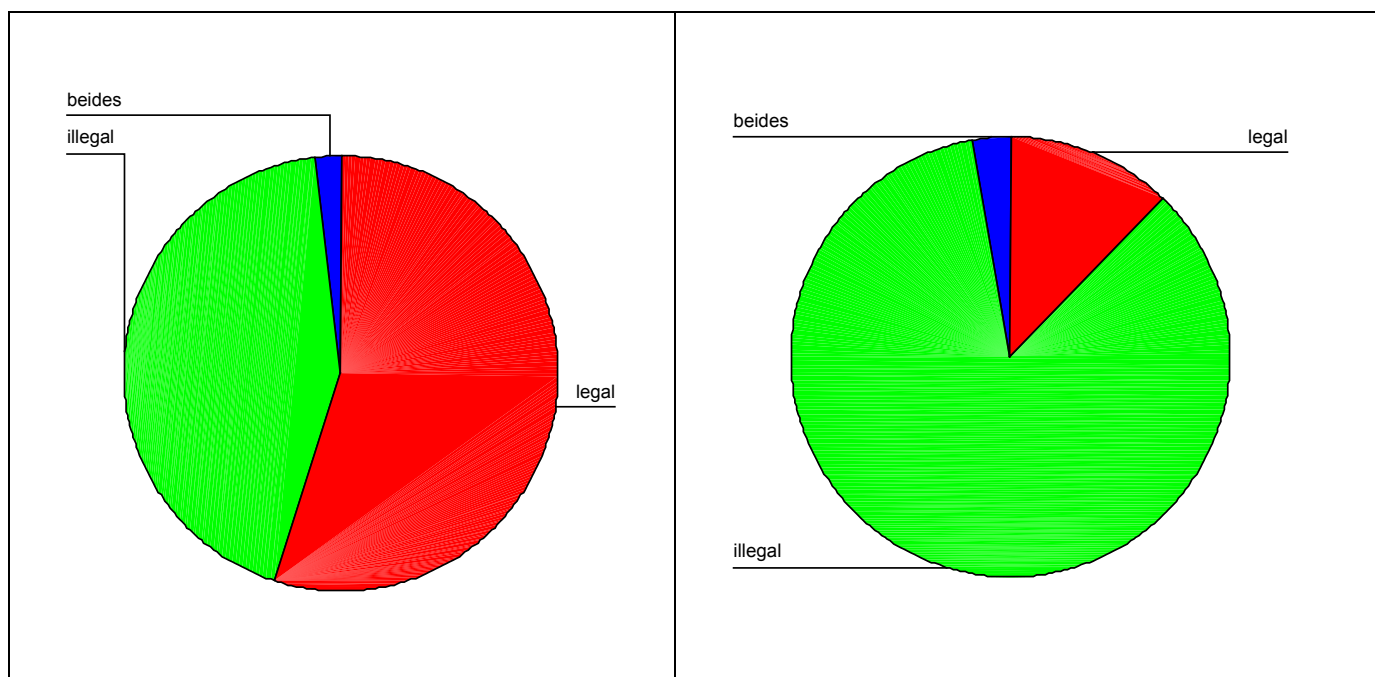
Nach Angaben der BRAVO erreichen sie täglich Anfragen zum Thema Drogen: „Wie viel an Verzweiflung und Hilflosigkeit das für die Betroffenen als auch für deren Angehörige bedeutet, könnt ihr in den Briefen spüren, die das Dr.-Sommer-Team täglich in Sachen Drogen erhält“ (BRAVO 33/1989). In der Zeitschrift abgedruckt wird jedoch nur ein kleiner Teil davon. Zum Auswahlprinzip drogenbezogener Anfragen des Dr.-Sommer-Teams ist uns nichts bekannt. Wir können nur mit dem „Output“ hantieren, der auch die LeserInnen erreichte.

### **Substanzen in den veröffentlichten Anfragen [N=109]**

	Anzahl der Beiträge	Prozent
Tabak	26	23,9 %
Alkohol	22	20,2 %
Cannabis	21	19,3 %
Ecstasy	8	7,3 %
Schnüffelstoffe	8	7,3 %
Heroin	7	6,4 %
Medikamente	5	4,6 %
Drogen allgemein	4	3,7 %
Kokain	3	2,8 %
LSD	1	0,9 %
Heroin + Cannabis	1	0,9 %
Total	106	97,2 %
Missing	3	2,8 %
	109	100,0 %

Wie die folgende Graphik veranschaulicht, unterscheiden sich veröffentlichte Dr.-Sommer-Anfragen und BRAVO-Drogen-Reports sehr deutlich in der Präsenz einzelner Substanzen. Während sich Reports überwiegend mit illegalisierten Drogen auseinandersetzen, beziehen sich die Fragen der jugendlichen LeserInnen zu einem hohen Anteil auf Zigaretten und Alkohol – die Substanzen, die zuerst und am häufigsten konsumiert werden.

### Rechtlicher Status der Substanzen: Vergleich Dr.-Sommer-Anfragen – BRAVO-Drogen-Reports



Betrachtet man die zeitliche Verteilung der Anfragen über die Jahre hinweg, so ist ein Zusammenhang mit der Drogen-Berichterstattung in Artikeln, Reports etc. innerhalb des Magazins festzustellen: Zwischen 1986 und 1995 wurde die größte Anzahl drogenbezogener Artikel veröffentlicht, in eben diesem Zeitraum findet man auch die größte Anzahl der veröffentlichten Dr.-Sommer-Anfragen (etwa 6 pro Jahr).

Die allgemeine Beratungspraxis bei Dr. Sommer sowie auf der „Liebe, Sex und Zärtlichkeit“-Seite zeichnet sich durch das Grundverständnis aus, die fragende Person mit ihrem Anliegen ernst zu nehmen; nur sie allein kann entscheiden, was gut und richtig für sie ist. In diesem Sinn wird sie in ihrem Selbstvertrauen, -bewusstsein und in ihrer Eigenverantwortung bestärkt. Daher nahmen wir an, dass sich in der Rubrik der „Dr. Sommer“-Anfragen der Umgang mit Drogen und deren Konsum vom Rest der Zeitschrift in dem Sinn unterscheidet, dass sachlicher und parteilicher für die Anfragenden mit dem Thema umgegangen würde. Diese Vermutung bestätigte sich leider nur in Bezug auf den Konsum legaler Substanzen. So werden beispielsweise eventuelle Gefahren der Wechselwirkung von Tabak und der Antibabypille thematisiert (BRAVO 15/1996), repressive Maßnahmen wie Taschengeldkürzung, um den Zigarettenkonsum des Kindes einzudämmen, als nicht sinnvoll eingeschätzt und abgelehnt (BRAVO 44/1990), gegenüber einer Mutter der Alkohol- und Zigarettenkonsum ihrer Tochter als „normal für die Schwelle zum Erwachsensein“ eingestuft und Gesprächsbereitschaft empfohlen.

Bezüglich des Konsums illegalisierter Substanzen ist die Bandbreite der Antworten sehr groß. So fanden wir u. a. neben Safer-Use-Hinweisen bei Ecstasykonsum (literweise trinken, BRAVO 24/2001), sachlichen Substanzinformationen zu Lachgas (BRAVO 18/1998), relativ wertfreien Informationen zum Haartest bei Cannabiskonsum (BRAVO 7/2001) auch Antworten wie die folgende zum Thema „Mein Freund hängt an der Spritze“:

*„Schneide ihm doch alle Berichte über Drogensucht und Drogenschicksale, die Du in Zeitungen und Zeitschriften findest, aus, und arbeite sie mit ihm zusammen durch. Je grauenhafter die geschilderten Suchtkarrieren sind, je abstoßender die dazu abgebildeten Fotos sind, desto mehr Eindruck werden sie auf ihn machen. (...) Hänge ihm Bilder von ausgemergelten Drogensüchtigen über sein Bett und über seinen Schreibtisch und bringe ihn dazu, dass er sich die Konsequenzen seiner Sucht bewusst macht und sich nicht mehr leichtfertig darüber hinwegtäuscht.“ (BRAVO 18/1988)*

Es ist – abgesehen von einigen Lichtblicken – festzustellen, dass sachliche Information, Bestärkung der Entscheidungsfreiheit und Eigenverantwortung stark unterrepräsentiert sind. Es dominiert auch hier das Moment der Abschreckung:

*Bei uns in der Gruppe fixen sie alle. Mein Freund sagt nun immer, „jeder, der bei uns eintritt, muss mindestens eine kleine Spritze nehmen!“:*

*Antwort: „Also musst du jetzt entscheiden, weil du noch entscheiden kannst – und zwar gegen ihn. Sonst besteht Gefahr, dass du ein Drogenopfer wirst wie er.“ (BRAVO 4/1981, S. 68)*

Wie stark die Herangehensweise vom rechtlichen Status der Substanz abhängt, veranschaulicht auch folgendes Beispiel: Andrea, die glaubt, abhängig von Schlaftabletten zu sein, bekommt den Rat, mit ihrem Hausarzt zu sprechen: „Er hilft Dir, die Tablettendosis langsam zu verringern, so dass die Entzugseffekte erträglich werden“ – Eine Methode des Herunterdosierens, undenkbar (und unausgesprochen!) im Zusammenhang mit illegalisierten Drogen!

Anfragen an das Dr.-Sommer-Team im Stil von „Soll ich Kokain probieren?“ oder „Ich möchte Ecstasy probieren“ werden mit einer langen Liste an Nebenwirkungen, Gefahren und Langzeitschäden beantwortet, oft mit dem Zusatz: „Klingt nicht mehr so verlockend, stimmt’s?“ (BRAVO 32/1998 und 49/1998)

Allgemein: Wenn es um illegalisierte Drogen geht, verliert Dr. Sommer ein ums andere Mal seinen guten Ton. Unsachliche Bemerkungen wie „Die Entzugserscheinungen bei Langzeitkonsumenten [von Cannabis, d. A.] wünsche ich nicht einmal meinem schlimmsten Feind“ oder die Behauptung, BRAVO wolle doch nicht seine „Leser ausmerzen“, deshalb sei in den Tattoos der Zeitschrift natürlich kein LSD enthalten, finden sich ebenso wie Suggestivfragen: „Dir ist jetzt schon mulmig, sicher denkst Du dran, dass es bei vielen nicht beim Probieren geblieben ist, oder?“ (BRAVO 25/1992)

Auf seine Frage hin, welche Folgen der Kokaingenuss hat, erfährt Larry 1997, dass er sich „auf dem falschen Dampfer“ befindet, wenn er annimmt, Dr. Sommer würde ihm die „Richtigkeit“ seines Handelns bestätigen. Stattdessen begäbe er sich in „höchste Gefahr“, kennt der Doktor doch seine wahren Konsummotive: „Um dich nicht mies, d. h. klein und schwach zu fühlen, nimmst Du die Droge immer wieder.“ Immerhin wird ihm eine eigene Entscheidung zugestanden: „Nur Du kannst abwägen, ob Du das riskieren möchtest.“ (28/1997) – Anfragende Personen werden oft moralisch be- und verurteilt und der Konsum illegalisierter Substanzen als per se schlecht eingeschätzt. KonsumentInnen werden psychische Probleme unterstellt, die sie mit Hilfe der Drogen bewältigen oder verdrängen wollen. Zu kritisieren ist vor allem der respektlose Umgang mit KonsumentInnen: Es wird häufig mit Imperativen („du musst“, „du sollst“) und haltlosen Unterstellungen gearbeitet; die User werden geringschätzig und von oben herab behandelt und bewertet, kurz: schlichtweg nicht ernst genommen. Statt sachlicher Informationen begegnet man Versuchen der Beeinflussung des Verhaltens.

Auffällig in Bezug auf illegalisierte Drogen: Oft sind es keine direkten Anfragen, die Dr. Sommer erreichen, sondern es findet eine Beratung Dritter statt, z. B. „mein Freund/Bruder ... konsumiert“. Beim Lesen der Antworten wird man das Gefühl nicht los, das Dr.-Sommer-Team sei mit drogenbezogenen Anfragen schlichtweg überfordert. Besonders unsensible Ratschläge reichen vom Wechsel des Freundeskreises (wenn in diesem konsumiert wird, weil dem Gruppendruck sonst nicht widerstanden werden kann) bis hin zu „Freunde verraten“ oder „schocktherapieren“.

Allgemeine Beratungsprinzipien (Parteilichkeit und Respekt für anfragende Personen), wie sie sonst für Dr. Sommer oder „Liebe, Sex und Zärtlichkeit“ gelten, werden über Bord geworfen, sobald es um Drogen geht; es überwiegt eine moralische Argumentation.

### **Exkurs: Dr. Sommer im Internet**

Seit einiger Zeit beantwortet das Dr.-Sommer-Team Fragen der BRAVO-LeserInnen nicht nur im Heft, sondern zusätzlich auf einer eigenen Internetseite ([www.bravo.de](http://www.bravo.de), Stand: 25.05.2005). Unter der Überschrift „Umgang mit Drogen: Das musst du wissen“ wird auch hier zuallererst klargestellt: „Der beste Umgang mit Drogen ist immer noch, keine zu nehmen“. Für diejenigen aber, die „gegen alle Vernunft und Regeln“ doch Drogen nehmen, stellt Dr. Sommer ein paar Safer-Use-Tipps bereit, die sich unspezifisch auf alle illegalisierten Drogen beziehen. Charakteristisch für diese Seite ist die Vermischung pauschalisierter Risikoeinschätzungen für so genannte „harte Drogen“ („Sie packen dich schnell bei deiner inneren ‚Suchtbereitschaft‘ und machen dich leicht abhängig. Mit ihnen verlierst du immer die Kontrolle über deine Gesundheit und dein Leben.“) mit tatsächlich nützlichen Informationen zu möglicherweise verunreinigten Substanzen und der Möglichkeit, diese auf ihre Inhaltsstoffe testen zu lassen (sogar mit einem Verweis auf [www.eve-rave.net](http://www.eve-rave.net)).

Konkrete, Drogen bezogene Fragen der NutzerInnen sucht man allerdings vergebens. BRAVO selbst wählt die Themen aus, über die diese Bescheid wissen „müssen“. Zudem wird die Seite leider nur sehr selten aktualisiert. Für mehr Informationen wird ohne weitere Erklärung und nicht klar gekennzeichnet auf die drugcom-Seite verlinkt. Bei drugcom handelt es sich um ein von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Auftrag gegebenes Präventionsprojekt im Internet, das sich zwar in seinem Erscheinungsbild jugendlich verständnisvoll und akzeptanzorientiert gibt, aber dennoch langfristig auf Abstinenz abzielt.

### „Drogentod in Hollywood“ – BRAVO-Stars und Drogen

Stars und Drogen sind

*„ein fast endloses Thema in der Showbranche. Nicht erst seitdem die Popwelt mit Jimi Hendrix, Janis Joplin, Elvis Presley und dem Sex-Pistols-Bassisten Sid Vicious prominente Drogentote zu beklagen hatte, weiß auch die breite Öffentlichkeit, dass die Verführung der (angeblichen) Glitzerwelt groß ist. Doch immer mehr Künstler erkennen die Gefahren der Drogensucht, bekennen sich zu ihrem früheren Leben mit Drogen, reden darüber und helfen auch damit anderen Menschen, über die gefährlichen Versuchungen nachzudenken und Konsequenzen zu ziehen.“* („Stars, die das Rauschgift überwandern“, BRAVO 19/1992)

Der geschilderte Drogenge- bzw. -missbrauch ist demnach in den meisten der geschilderten Fälle bereits lange her und endete mit dem Tod oder konnte mit viel Glück und eiserner Anstrengung überwunden werden. Die betreffende Person ist jetzt clean (abstinent) und dient als (warnendes) Vorbild für Kinder und Jugendliche.

Der andere Teil der Berichte handelt vom aktuellen, problematischen Konsum, der dringend behandelt werden muss. Stilistisch werden dafür oft Fotos verwendet, mit denen die Unterschiede zwischen damals und heute verdeutlicht werden sollen. So wird z. B. dem gesunden, schlanken, „unbeschwerten Jungen“ Robbie Williams aus Take-That-Zeiten (1993) der aufgedunsene, vollgedröhnte, sich kaum noch auf den Beinen halten könnende und „von Drogen und Alkohol gezeichnet[e]“ Robbie aus dem Jahre 1997 gegenüber gestellt.

Darüber hinaus werden die kontrastierenden Fotos von Texten begleitet, die deren Aussage noch unterstreichen. Die Exklusivfotos von Axl Rose, dem „rothaarigen Rockrebell und Anführer von Guns N' Roses“, als „Teenager im zarten Alter von 14 Jahren – als Chorknabe (!), als Sportler im Leichtathletik-Team“ werden z. B. mit Zitaten seiner Großmutter und „Nummer-Eins-Fan“ unterlegt: „Axl war immer ein rücksichtsvoller und höflicher Junge. Er ging für mich zum Einkaufen. Sogar bei der Hausarbeit war er mir behilflich.“ (BRAVO 13/1992). All das änderte sich natürlich, als er begann, Drogen zu konsumieren und manisch-depressiv zu werden.

Weitere stilistische Mittel sind Fotos von Festnahmen oder Gerichtsverhandlungen wegen Drogenbesitzes (nahezu die einzigen Momente, in denen der rechtliche Status einer illegalisierten Substanz thematisiert wird) sowie Ausschnitte und Fotos mit Skandalmeldungen aus anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Es lässt sich weiterhin feststellen, dass der Konsum einzelner Substanzen eher selten eine Rolle spielt, sondern oft über Stars berichtet wird, die sich ganz pauschal mit Alkohol und Drogen zudröhnen und vollpumpen. In einigen Reportagen jedoch geht es um den Missbrauch einzelner konkreter Substanzen, vor allem Kokain und Alkohol.

Entsprechend der bekannten BRAVO-Berichterstattung zu Drogen wird auch hier so gut wie nie über Stars berichtet, die zu dem betreffenden Zeitpunkt illegalisierte Substanzen konsumieren und dieser Konsum durch sie selbst oder andere als unproblematisch eingeschätzt wird. Wenn dies doch geschieht, folgt ein Aufschrei des Entsetzens wie im Fall von East-17-Sänger Brian Harvey, der im Februar 1997 öffentlich und „leichtfertig“ zugab, Ecstasy zu konsumieren: „Ecstasy ist okay und hat eine positive Wirkung auf Menschen!“ Daraufhin – so weiß die BRAVO – wurde er einen Tag später mit der Begründung „Brian ist zu weit gegangen! Wir sind strikt gegen Drogen und haben unseren Fans gegenüber eine Verantwortung“ von seiner Band gefeuert.

Es werden verschiedene Gründe für (missbräuchlichen) Drogenkonsum angeführt – oft unter Zuhilfenahme von so genannten „ExpertInnen“: Spaß, Angst vor innerer Leere und Einsamkeit, die Schattenseiten des Ruhms mit dem Zwang, schön, schlank und immer gut drauf zu sein sowie Leistung zu bringen. Mit dem Konsum illegalisierter Substanzen anzufangen, liege außerdem in der Natur des Showbiz – es ist eben immer was da.

## „Rave mit dem Teufel“ – Drogen in der Foto-Love-Story

In den zwei untersuchten, von Ecstasy handelnden Fotoromanen aus den Jahren 1996 und 1998 kommen jeweils Mädchen, welche noch nie vorher illegalisierte Drogen konsumiert haben, durch Jungen, in die sie sich verlieben, mit Ecstasy in Berührung – damit sie „noch viel lockerer drauf“ (BRAVO Nr. 6/1996) sind. Sie können entweder dem Gruppendruck nicht widerstehen („Wenn du ein E nimmst, dann gehörst zu uns“ [BRAVO 6/1996] oder wollen ihren Freund nicht „vor all den wichtigen Leuten“ blamieren, wenn sie „wie eine trübe Tasse rumhänge(n)“ (BRAVO 9/1998).

Ecstasy kommt fast immer im Zusammenhang mit Party und Tanzen vor („wie ausgewechselt wirbelt Anna über die Tanzfläche“ [BRAVO 8/1998]), um aus sich herauszugehen, in der Foto-Love-Story von 1998 aber auch, um schwierige Anforderungen zu bewältigen: „Ohne die Ecstasy von Tommy könnte ich das nie durchstehen“ [BRAVO 11/1998].

In beiden Fotoromanen gibt es Kleindealer im Freundeskreis, die Ecstasy innerhalb der Clique weitergeben: „Hey Baby, mach dir keine Sorgen! Unter Freunden ist das voll okay!“ [BRAVO 8/1998]. Die andere Gruppe von Personen, die Drogen herstellen, verkaufen oder weitergeben, verfolgen immer eine böse Absicht – meist die, Mädchen „rumzukriegen“. Sie sind skrupellos, hinterhältig, geldgierig und nehmen auch den Tod von KonsumentInnen in Kauf oder bezwecken ihn sogar (!) wie im Roman „Rave mit dem Teufel“ (1996) durch die Verabreichung der „Teufelspille“. Diese Gruppe von Menschen bleibt in den Geschichten meist anonym – „der Besitzer“ eines Striplokals [BRAVO 10/1998], „der Dealer“ [BRAVO 12/1996] usw.

In der Foto-Love-Story „Power of Love“ (1998) findet sich zwei Mal der Mythos von Drogen im Glas; der betreffenden Person werden ohne ihr Wissen Substanzen in den Drink getan: „Ricky fasst [...] einen miesen Plan: er wirft eine Ecstasy in Annas Glas ...“ [BRAVO 8/1998], „in eines der Gläser schüttet der Besitzer [des Clubs] ein starkes Aufputzmittel!“ [BRAVO 10/1998] – An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass dieser Mythos jeder Grundlage entbehrt. Aus unserer praktischen Erfahrung lässt sich sagen, dass es kaum vorkommt, dass einem jemand Substanzen ins Glas schüttet – warum sollte das auch jemand tun? Es würde sich allein finanziell schon nicht lohnen, denn man kann jemanden mit einmaligem Konsum und ohne, dass die betreffende Person davon weiß, nicht sofort und automatisch abhängig machen, wie oben bereits erläutert wurde.

Bei aller Kritik lassen sich jedoch auch Hinweise zum weniger riskanten Umgang mit Ecstasy (Safer Use) finden: So wird trotz Bitten nur eine halbe Ecstasy weitergegeben bzw. empfohlen oder ruhige Musik aufgelegt, um wieder „runterzukommen“ [BRAVO 8/1998]

Dass die geschilderten Fälle von den BRAVO-LeserInnen ernst genommen und für real gehalten werden, zeigen besorgte Zuschriften hunderter „geschockter Leser“ nach dem Fotoroman „Rave mit dem Teufel“ aus dem Jahr 1996, in dem der Hauptdarsteller „Ricky“ „qualvoll sterben [musste] – durch Ecstasy! Auch das Häschen Dagobert, das nur einmal an den teuflischen Todespillen leckte, hat keine Chance.“ [BRAVO 13/1996] Ein 15-jähriges Mädchen fragt in ihrem Brief: „Warum habt ihr ‚Ricky‘ bloß sterben lassen? Das gab’s noch nie in einer Foto-Love-Story! [...] Und was habt ihr mit dem niedlichen Hasen gemacht – etwa echt umgebracht?“ [ebd.] Aufgrund dieser Flut von Zuschriften gab es eine Woche nach dem Ende des Fotoromans eine Reportage über den Hauptdarsteller und das Kaninchen (!) mit dem Titel „Ja, wir leben noch!“

## Fazit

Drogenkonsum ist für viele Jugendliche Teil einer Phase der Auseinandersetzung mit sich, ihrem Körper, ihrer Umwelt. Es geht darum, Neues zu entdecken und auszuprobieren, Grenzen auszuloten, zu akzeptieren und/oder sie zu sprengen. Daraus kann sich ein kurz- oder längerfristiges problematisches Konsumverhalten entwickeln; für die meisten Jugendlichen aber stellt Drogengebrauch eine vorübergehende Phase in ihrem Leben dar.

Gesellschaftlich akzeptiert wird nur ein Verhalten, welches sich im Rahmen bestimmter Normen- und Wertevorstellungen bewegt. Schließlich sollen alle Mitglieder der Gesellschaft die ihnen zugedachte Funktion brav erfüllen. Was also von diesen Normen abweicht, wird missbilligt und sanktioniert: sozial und rechtlich – so auch der Konsum illegalisierter Substanzen.

BRAVO greift in ihrer Berichterstattung fehlendes Wissen oder Vorurteile ihrer KäuferInnen auf – zunächst einmal nichts zwangsläufig Negatives. Sie profitiert jedoch dabei von den bereits bestehenden und über andere soziale Institutionen vermittelten Werten und stereotypen Vorstellungen von Konsum und Usern psychoaktiver Substanzen. Dabei funktioniert sie gleichzeitig als Verstärker dieser Normen und Vorurteile. Durch immer wiederkehrende Bildmotive, Geschichtenaufhänger, Wortwahl und Erzählstränge wird auf bereits vermitteltem Drogen-„Wissen“ scheinbar Neues aufgebaut und zementiert – das immer Neue ist somit das immer Gleiche; eigenes (Weiter-)Denken ist nicht erwünscht. Darin offenbart sich die reaktive Orientierung der Zeitschrift, die eine offene Auseinandersetzung und einen notwendigen Perspektivwechsel im Umgang mit Drogen fast unmöglich macht. Dies ist auch der Punkt, an dem die sonst so andere „BRAVO-Welt“ auf die Arbeit der Drug Scouts trifft. In dem Moment nämlich, in dem Jugendliche und Erwachsene sich auf

der Suche nach Informationen an uns wenden, werden wir mit den Mythen konfrontiert, die auch durch die BRAVO aktiv produziert sowie reproduziert wurden und werden.

Drug Scouts, Leipzig, [www.drugscouts.de](http://www.drugscouts.de)